№. 18. **Der** 1835.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 19. September.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Glatz, Hauptstadt der Grafschaft und des Kreises Glatz; 50° $26' 10,^{1}''$ Nordbreite, und $34^{\circ} 18' 56^{4}''$, Ostlänge; Reg. und O.L.Gericht Breslau, von da im S. S. W. $12\frac{1}{2}$ M.; Doppelfestung rechts und links der Neisse, und es liegen links: die alte oder Hauptfestung (der Schloßplatz 1072 F. hoch), die Stadt (der Ring 928 F. über der Ostsee), und an Vorstädten: im N. die Frankensteiner und Ober-Halbendorfer, im N. W. der Hasengraben, im S. die Quärgasse, und im O. Mühlgraben und Roßmarkt. Rechts der Neisse, wohin 2 Brücken und 1 Steg führen, der Schäferberg oder die neue Festung, die Königshainer Vorstadt, der Angel, der Mälzplan, Ochsenberg, die Fischer-, die Herrngasse, und schon $\frac{1}{8}$ M. im S. O. die Kol. Neuland. Der Gebäude sind vorhanden: öffentliche 50, Wohnh. 545, Ställe, Scheuern und Schoppen 217. Hiervon in der durch eigene Mauern und Graben von den Vorstädten geschiedenen innern Stadt: 30 öffentliche, 210 Wohnh. und 20 Ställe, Scheuern rc.; Einw. in Allem 6187, (ev. 861, jüd. 57); bürgerliche Hausstände 882, schutzverwandte 809. Als Besatzung stehen hier: Commando, Stab und Mannschaft des 38. Infanterie-Reg.; Commando der 3ten Abtheilung, und 9te, 10te, 11te Fuß-Compagnie der 6ten Artillerie-Brigade; 1 Commando der 6ten Pionir-Abtheilung; der Stamm des ersten Bataillons vom 11ten Landw.-Reg., und die Garnison-Compagnie des 23sten Infanterie-Reg. Die Commandantur-, Garnison-, Proviant- und Magazin-Verwaltung haben theils eigene, theils gemiethete Gebäude. 7 Kasernen mit 272 Stuben, und 137 Küchen. 1 Garnison-Lazareth, bis 1810 das Kloster der Minoriten am Roßmarkt, mit 52 Gemächern und Gartenraum. 3 Zeughäuser, vierzehn Wachth., 2 Getreidemagazine, 3 königl. Bäckereien, 2 Brauereien, 2 Wasserm., 2 Cisternen, 19 Brunnen, und der Kunstthurm vor dem grünen Thore, wo das Wasser 84 Fuß hoch gehoben, und der Stadt zugeführt wird. Außer einer Menge von kirchlichen und Lehr-Anstalten für jede Confession, besitzt auch Glatz alle die in den größern Städten nöthigen Verpflegungs- und Armen-Häuser.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Burg Czeschhaus.

Scenen aus dem dreißigjährigen Kriege.

(Fortsetzung.)

7.

Herrmann wurde nach des Freiherrn Befehl in den östlichen Thurm gebracht, welchem den ganzen Tag keine Seele nahte, weil der Glaube bei den Burgbewohnern herrschte, daß die Ahnfrau des Hauses, von ihrem Gatten in diesem Kerker ermordet, mitternächtlich aus ihrem Grabe hervorsteige, und die Ruhe der Lebenden störe.

Hier lag der Arme, von Moder und Finsterniß umgeben, und klagte den nassen Wänden seine Leiden und Qualen. Schon hatte die Burgglocke Mitternacht gekündet, und noch Niemand war erschienen, — da erkannte Herrmann mit Grausen, daß er dem schrecklichen Hungertode preisgegeben sei.

Wiederum ertönte die Glocke, und schon zweimal vier und zwanzig Stunden hatte der Unglückliche hier geschmachtet, da knarrte die Thür, der Schlüssel drehte sich, und eine weiße, ganz verhüllte Frauengestalt trat ein.

Herrmann schrak zusammen, und richtete sich von seinem Lager auf. Leise flüsterte die Gestalt: »Herrmann!«

»Thekla, meine Thekla!« rief Herrmann, außer sich aufspringend. »Die Wächter hat ein Schlaftrunk in Schlummer gewiegt. Du kennst die kleine Pforte zur Rechten des langen Korridors, sie führt aus der Burg. Leicht kannst Du den Felsen hinabklimmen, die Zeis durchschwimmen, und Du bist frei!«

»Und Du, Thekla?« —

»Ich bleibe. Gestern hat mir mein Vater an der Schloßkapelle Altar im Angesicht der Gebenedeiten einen Schwur abgedrungen; nur dem Manne seiner Wahl einst meine Hand zu reichen. Ueberdies hat ihn ein heftiges Fieber ergriffen, welches mich an sein Lager fesselt. Die Erdenwelt trennt uns Herrmann, erst jenseits sehen wir uns wieder, wo kein elendes Vorurtheil zwei Herzen von einander reißt, welche geschaffen

sind, einander anzugehören; in drei Wochen nehme ich zu Striegau im Nonnenstifte den Schleier, diesen Trost darf mir mein Vater nicht versagen.«

»Ohne Dich fliehe ich nicht,« rief Herrmann, »eher will ich verhungern in diesen Mauern.«

»Wenn Du sterben willst, tödte ich mich auf der Stelle!« rief Thekla, und zog einen Dolch hervor.

»Ich fliehe!« rief Herrmann, und fiel ihr in den Arm. Der Abschied war schrecklich für die Liebenden. Endlich schieden sie. Thekla vermochte kaum ihr Zimmer zu erreichen, und sank bewußtlos auf ihr Lager.

Herrmann hatte glücklich die Außenwerke erreicht, stürzte sich in den Burggraben, und hatte bald Czeschhaus weit hinter sich. Ohne zu wissen, welchen Weg er einschlage, eilte er, von den Furien der Verzweiflung gepeitscht, den Bergpfad hinab. Mehrere Stunden war er fortgewandert, da erhob sich prachtvoll, ein feuriger Ball, im fernen Osten die Sonne, und bestrahlte die Thurmspitzen einer vor ihm liegenden Stadt. Innige Freude durchbebte ihn, als er sah, daß es seine Vaterstadt Schweidnitz sei. Vor ihm gingen drei hohe Kriegergestalten, die er an ihrer blauen Tracht sogleich für Schweden erkannte. Ihr Gespräch war ziemlich laut, und Herrmann staunte nicht wenig, als er vernahm, daß General Düval baldigst die Katholiken und Reichsanhänger aufsuchen werde in ihren Burgen, und daß die Veste Czeschhaus die Reihe eröffnen werde.

»Gott zum Gruß, wackere Schweden!« rief Herrmann, in dem schnell ein Entschluß reifte.

»Desgleichen, Freund!« sprachen die Krieger, wohin wandert Ihr?«

»Nach Schweidnitz,« sagte Herrmann, »ich will mich anwerben lassen bei dem General Düval.«

»Braver Schlesier!« riefen die Schweden, »kommt mit uns, wir gehen auch nach Schweidnitz.«

Nicht lange darauf trafen sie in der Stadt ein.

»Hier bringen wir Dir einen wackern Rekruten, Hauptmann,« sprach der Eine von ihnen zu dem Hauptmann Lilienström, als man in eine mit Soldaten angefüllte Wirthsstube getreten war.

»Schon wieder ein Deutscher,« sagte unmuthig Lilienström. »Wollte Gott ,wir Schweden föchten unsere Sache allein aus, und brauchten keines deutschen Armes dazu«

»Das laß Du den General nicht hören,« rief ein Anderer. »Wir bedürfen nun einmal rüstiger Arme, um endlich die wahre Religion zu befestigen in diesen Landen.«

»Sage, was Du willst, Güldendorp,« entgegnete der Hauptmann. »Unser guter König führte uns noch zum Siege, wenn es keine Deutsche gäbe.«

»Kann der König nicht durch eine feindliche Kugel gefallen seyn?« fragte Jener mißmuthig.

»In dem Rücken war die Todeswunde!« schrie erhitzt Lilienström. »Nie hat unser Gustav sich zur Flucht gewendet. Wer wer war bei ihm in den letzten Augenblicken? — Der Lauenburger, — ein Deutscher!« — fügte er bitter lächelnd hinzu.

»Sieht der Deutsche da aus, wie ein Verräther?« zürnte Güldendorp.

»Mit der That will ich Euch beweisen, daß Ihr unverdient mich gekränkt habt! rief Herrmann in edler Hitze.

»Nun, wir wollen ja sehen,« sagte Lilienström, »Ihr könnt mir folgen zu dem Unteroffizier von Still, daß Ihr unter Euere Landsleute eintretet.«

Eben wollte Herrmann dem Gebote gehorchen, als eine kräftige Gestalt in einem einfachen Tuchrocke eintrat, welche alle ehrfurchtsvoll begrüßten.

»Wer ist der junge Mensch da?« fragte der Eintretende, während sein forschender Blick wohlgefällig in des Jünglings offenes Auge schaute.

»Ein Schlesier, Herr General,« nahm Lilienström das Wort, »der zu unsern Fahnen schwören will.«

»Brav, mein Sohn!« sprach Düval. »Die gute Sache findet immer noch Vertheidiger. — Hauptmann Lilienström, rüstet Euer Regiment zum Aufbruch. Morgen ziehen wir 'gen Czeschhaus!«

Bejahend verneigte sich der Hauptmann, während Düval dem Jüngling auf die Schultern klopfte, und zu ihm sagte: »Schon morgen sollst Du Gelegenheit haben, Dich auszuzeichnen, aber woher kömmst Du?«

»Aus der Veste Czeschhaus,« antwortete dieser, und bemerkte nicht die mißtrauischen Blicke, welche die Krieger auf ihn warfen.

»Aus Czeschhaus?« fragte verwundert der General. »Was führt Dich zu uns?«

Hohe Röthe überzog des Jünglings Antlitz. »Ich schwöre Euch bei dem Allmächtigen,« rief er, »daß kein Verbrechen mich zu Euch bringt, im Uebrigen erlasset mir hier die Schilderung meiner Schicksale.«

Forschend ließ Düval seinen Blick auf Herrmann ruhen, aber bald verschwand jeder Argwohn in seinem Herzen, und freundlich sagte er: »Ich glaube Dir, Du sollst in meiner nächsten Umgebung bleiben. Folge mir jetzt in meine Behausung.«

Herrmann gehorchte, und entfernte sich mit dem Generale, während ihnen die andern verwundert nachblickten, und der alte Lilienström meinte bedenklich: »Ich hätte den Burschen doch nicht aufgenommen! Trau, schau, wem?« —

(Fortsetzung folgt.)

Wüthende Tanzpredigt,
an alle leidenschaftliche Tänzerinnen
von Donner und Doria *).

Motto: „Schlummre, mein Püppchen,
Was gackert im Stall?
Heute ist Kränzchen,
Und morgen ist Ball."

Bald ist sie endlich wieder da, die goldene Zeit der Bälle, Picknicks, Kränzchen und Abendtänze. Da wird es den Mäd-

*) Der Merkwürdigkeit wegen aus dem „Münchner Bazar" entlehnt — wir behalten uns die Vertheidigung der edeln Tanzkunst vor! D. R.

chen wieder klar, welchen Endzweck die Schöpfung mit ihnen hat; sie sind geboren, zu leiden, und zu walzen; sie sind geboren, um der Welt ein philosophisches Beispiel zu geben, wie man in das Grab hineintanzt. Da die Mädchen nicht in den Krieg ziehen, so hat die Natur, um ihre Ueberzahl zu verringern, das Tanzen erfunden.

Ich möchte nur so ein tanzendes Mädchen gern fragen: Wie viel bekommen Sie für die Stunde? — Denn es ist nicht mehr ein Tanzen, es ist ein Rasen, eine Arbeit, ein Frohndienst, ein Gliederzappeln, eine systematische Epilepsie, eine St. Veitswuth, eine musikalisch-galvanische Verzuckung!

Die Mädchen hören auf, Mädchen zu seyn — alle Schönheit erlischt, alle Grazie entflieht, alle Anmuth verschwindet, alle Natur entweicht, und vor uns stehen Blocksberg-Candidatinnen in modernen Kleidern, mit triefenden Locken, mit rothgekochten Backen, mit schweißübergossenem Nacken, mit klapperndem Busen, mit keuchendem Odem, mit irrsinnigen Blicken, unvermögend, ein Wort zu sprechen! Und diese Wesen bilden sich ein, sie gehören zum zarten, zum schwachen, zum lieblichen, zum schönen Geschlecht!

Man hat früher auch getanzt, aber man hat mit mehr Moderation getanzt — die Frauenzimmer blieben immer in den Schranken der Grazie, der weiblichen Dezenz, und des feinen, geselligen Anstandes; kurz, es waren immer Frauenzimmer, die es wußten, daß der Tanz erfunden worden zu ihrem Vergnügen, zur Abwechslung. Jetzt aber hört das Mädchen, sobald sie zu tanzen beginnt, auf, zum schönen Geschlecht zu gehören, sie glaubt, sie wäre für den Tanz erfunden worden. Keinen Augenblick der Zwischenruhe, Engagement über Engagement, Austanzen, nebenbei toben, wirbeln wie die Windhosen, hoppeln wie eine Grasmücke, springen wie eine Heuschrecke, galoppiren wie die Renner beim letzten Pferderennen, schleifen wie die Wettschlitten!

Wozu so viel Arbeit zum Selbstmorde? Da kann man es weit bequemer haben, wenn man in's Wasser springt; wenigstens kann das noch mit einiger Grazie geschehen. Aber, meine guten Tänzerinnen, wenn Ihr Euch nur mit fremden Augen betrachten könntet, während Ihr so tanzt, als hätte Euch der Gott sei bei uns dazu verdammt; Ihr würdet vor Euch selbst zurückschaudern, und Euch als die Mörderinnen aller Weiblichkeit anklagen.

Nur zu so! Pflanzt Euch himmelhohe Schanzkörbe auf den Kopf, legt Euch tausend Faschinen unter das Busentuch, rüttelt Euch zusammen, wie die schlanken Ausrufungszeichen, hängt Euch Puffen und Schleifen an, wie die Maibäume, rafft vier Monate vor dem Balle alle Tänzer zusammen, und haltet die doppelte Buchhalterei Eures Tanzbüchleins höher, wie Euer Gebetbuch, tanzt von sieben Uhr bis vier Uhr Morgens, daß Ihr dampft wie die Dampfschiffe, zertretet Eure Schönheit im rasenden Walzer, knicket die Blume Eurer Gesundheit im Toben des Cottillons, entblättert die Blüthe der weiblichen Sitte in der sittenlosen Galoppade, entsagt allen Rechten auf Anmuth und Anstand in dem wüthigen Tempete, hopst wie Bachstelzen in dem lungenmörderischen Radowa, thut das Alles, und dann geht nach Hause mit Kopfweh, Husten, Schwindsucht, Gliederreißen, Seitenstechen, Wadenkrampf, mit steifem Nacken, mit heiserem Hals, mit rothen Augen, und Ihr habt noch obendrein das Bewußtseyn, Euch doch keinen Ehemann zusammengetanzt zu haben!

Der Mann, mit dem Ihr am wüthigsten in die Reihen hineinjagt, der Euch in der Galoppade wie einen Mehlsack am feurigsten von einem Arm in den andern schleudert, der besinnt sich am allermeisten, Euch zu der langen Menuette des Ehestandes aufzufordern. Gerade derjenige junge Mensch, der von Euch sagt: »das Mädel aber tanzt wie ein Wetter!« — gerade dieser betrachtet Euch als ein Wetter, das vorübergeht. Glaubt mir's, meine lieben Mädchen, ich bin ein alter Praktikus, das Tanzen hat schon mehr Herzen getrennt, als verbunden, und mehr Verbindungen zerrissen, als geknüpft! Sagt selbst, wie soll ein Mann, der ernst denkt, der das Leben höher nimmt, als einen Ball, dem die Liebe mehr ist, als eine Eccosaise, dem die Ehe heiliger ist, als ein Masurek und die Bestimmung des weiblichen Geschlechts bedeutsamer, als eine neue Tour im Cotillon, wie soll ein geistreicher, feinfühlender, zartdenkender und gebildeter Mann sich Euch mit Liebe und Achtung nahen, wenn er sieht, daß die Frivolität Euch umstrickt hält mit ihren fliegenden Sommerfäden, daß Euch ein gewandter Fuß mehr gilt, als ein gewandter Kopf, ein leichter Leib Euch angenehmer ist, als ein treues Herz, daß Euch der eitle Geck, der sein tausendräderiges Pfauenrad hohlbrüstend um Euch herzieht, Euch entzückt, und in Transpiration bringt, daß Ihr alle Würde, alle höhere Grazie des schönen Geschlechts mit Füßen tretet, und daß sich durch das Staubaufwirbeln Eurer Sohlen all' das Geleit der Charitinnen und Huldgöttinnen vor Euch aus dem Staube machen! Und Ihr, nachgiebige Väter und Mütter, die Ihr Eure Töchter mit Euch herumschleppt, wie abzuschneidende Coupons, die Ihr sie sendet auf Messen, Badeorte, auf Carnevals- und andere Bälle, die Ihr immer nebenbei einhersteigt mit dem Auctionshammer Eures Jaworts in der Hand, und nach dem Meistbietenden umschaut; die Ihr mit Euren Töchtern daherkommt als lebendige Annoncen der zu veräussernden Mobilarien; die Ihr sie mit Gewalt hinausschiebt auf dem Präsentirteller der Oeffentlichkeit; die Ihr im Herzen vor Freude pumpert, wenn sich um Euer Herzblättchen versammelt das Heer der hirnlosen Courmacher, und sie überdeckt mit Fadaisen, und sie überzuckert mit ecklem Gesüßel, und wenn sie dann forthüpfen, um zu erzählen, wie sie die Gänschen heiß gemacht hätten. Bedenkt Ihr unbesonnenen Mütter, daß Ihr verantwortlich seid für das Herz, für das Glück, für die Zukunft Eurer Töchter vor dem großen Richter, der Euch diese Kleinodien anvertraut hat! Bedenkt, daß die Blume der Liebe und des häuslichen Glückes nur unter der Glasglocke der Häuslichkeit und Eingezogenheit ihre Blätter treibt, aber nicht auf dem großen Geschirrmarkt der überglasten, leeren, nichtigen, großen Welt! Bedenkt, daß der Mann ein Weib für sich sucht, und nicht für die Welt, daß er eine Gattin will, und keine Tänzerin, eine Gehülfin, und nicht einen Modewaaren-Auslegekasten, eine Gefährtin, und nicht eine leicht-

füßige, leichtsinnige, leichtherzige und leichtheirathliche **Luftspringerin** zu einem sechsstündigen Picknick! — Amen! *)

*) Donner und Doria! Sie geben es stark, Herr Donner und Doria! Fürchten Sie die weibliche Rache.

Miscellen.

(**Der von seiner Frau geprügelte Mann.**) Alle alten Gebräuche sind noch nicht abgekommen, neulich belustigte sich in Paris eine zahlreiche Versammlung auf Kosten eines armen Auverganten, welcher, auf einem Esel reitend, voraus ein Flötenspieler, in diesem Aufzuge durch die Straßen seines Viertels ziehen mußte, weil, wie man sagte, er sich von seiner Frau hatte prügeln lassen. Die Eskorte wurde von einer großen Menge Wasserträger und Kohlenmänner gebildet, und der geprügelte, mit einem Papierhute mit Eselsohren geschmückte Eheherr war so dem öffentlichen Spottgelächter Preis gegeben, während er Thränen vergoß, und tausendfaches ohrzerschneidendes Geschrei ihn fühlen ließ, wie schimpflich es für ihn sei, daß er sich eine ehliche Züchtigung hatte gefallen lassen.

Der bekannte Astronom **Gruithuisen** hat erklärt, daß in der ganz kurzen Zeit von 1,050,000 Jahren, von jetzt an gerechnet, unsere Erde von der Sonne aufgesogen, oder von dem Sonnenfeuer verzehrt werden würde. — Nun, bis dahin kann noch manche Thräne geweint, und viel dummes Zeug auf der lieben Erde gemacht werden, und wenn's bis dahin noch Almanache und Journale giebt, rufen wir der guten Sonne zu: „Bange machen jiltnich!“ —

(**Unterschied zwischen einem Spanier und einem Franzosen.**) Der Franzose trägt das Haar ziemlich lang, der Spanier ganz kurz; der Franzose ißt viel und geschwind, der Spanier langsam und sehr wenig; der Franzose läßt zuerst das gekochte Fleisch auftragen, der Spanier zuerst den Braten; der Franzose trinkt gewöhnlich Wasser nach dem Weine, der Spanier Wein nach dem Wasser; der Franzose spricht viel bei Tische, der Spanier sagt kein Wort; der Franzose geht nach der Mahlzeit herum, der Spanier schläft; der Franzose geht geschwind, der Spanier schreitet langsam einher; der Bediente des Franzosen folgt seinem Herrn, der Spanier läßt ihn vorausgehen; will der Franzose Jemand zu sich winken, so erhebt er die Hand und bewegt sie nach dem Gesichte zu, der Spanier dagegen erhebt sie und bewegt sie nach den Füßen hin; der Franzose bittet mit Demuth um ein Almosen, der Spanier fordert es mit einer Art Würde und Arroganz; verarmt der Franzose, so verkauft er alles, bis auf's Hemde; das Hemde ist dagegen das Erste, das der Spanier verkauft, der den Degen und den Mantel bis zuletzt behält.

Bei einer Kinderlehre wandte sich der Prediger mit der Frage: „Was ist das?“ an einen Knaben, den er dadurch aufmerksam machen wollte, daß er mit dem Buche leise seinen Arm berührte. Der Knabe ward verlegen, und sagte bittend: „Ach, es ist meine alte Mütze! Ich konnte den Hut nicht finden.“

Traurige Wahrheit: es enden erst mit dem Tode die Leiden; doch der Weise genießt, was die Gegenwart beut. Diese Worte hat ein Sachse, wie folgt ausgesprochen: Drauriche Waarheit: es enten erst mid tem Dote tie Leithen; toch ter Weisse kenüßd, was tie Kechenward peud.

Neulich schrieb ein Bauer an einen vornehmen Herrn unter der Adresse: „**Wohlerzogner Herr!**“ — Die Sache ist gar nicht übel, und offenbar weit besser, als unsere albernen Bezeichnungen: **Wolgeboren, Hochgeboren** u. s. w. — Wenn dies „**Wohlerzogen**“ eingeführt würde, wäre es gewiß auch für manchen ein Antrieb, wohlerzogen sich zu betragen, wenn ihn nicht dieser unverdiente Titel auf das Höchste beschämen sollte.

In einer Restauration studirte Jemand den Speisezettel, und fragte: „Markeur, was kostet die Sauce?“ — Ach, erwiederte er, die kriegen Sie zu — „und was kostet das Brot?“ — das kriegen Sie auch zu. — „Nun wohl, so geben Sie mir Brot mit Sauce!“

In einem Blatte bietet ein Friseur **seine, eben erhaltenen** Haare zum Verkauf aus. —

Vergnügungsschau.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 19. September: „Ich bleibe ledig,“ Lustspiel in drei Aufzügen, frei nach dem Italienischen des Albert Nota von Carl Blum. (Manuscript.)

Sonntag, den 20. September:

Harfen-Concert beim Coffetier **Scholz**, Matthiasstraße Nr. 81.

Montag, den 21. September:

Im Saale zum deutschen Kaiser wird während dem Cotillon »**Kampf und Entführung**« als Divertissement aufgeführt.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.